



**WIR
BRINGEN
EUCH
KLASSIK**

PROGRAMM 2013/2014 ZÜRICH

Bern • Genf • Luzern • St. Gallen

MIGROS
kulturprozent



MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

Programm 2013/2014 in der Tonhalle Zürich

Inhaltsverzeichnis

Migros-Kulturprozent-Classics	3
Vorwort	4–5
Zum Programm	6–7
Ein nachhaltiges Engagement	8
Schweizer Solisten und Komponisten	9
Konzert 1: Budapest Festival Orchestra	10–15
Konzert 2: Orchestre Révolutionnaire et Romantique	16–21
Konzert 3: Kammerorchester Basel	22–27
Konzert 4: Montreal Symphony Orchestra	28–33
Konzert 5: BBC Symphony Orchestra	34–39
Konzert 6: Mariinsky Orchester	40–45
Abos und Karten	46–47
Saalplan Tonhalle Zürich	48–49
Tourneen	50–51
Extrakonzerte	52

Samstag, 26. Oktober 2013 – Abo I
BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA
Iván Fischer (Leitung)
Maria João Pires (Klavier)
Marysol Schalit (Sopran)*
→ Seite 11

Dienstag, 26. November 2013 – Abo II
**ORCHESTRE RÉVOLUTIONNAIRE
ET ROMANTIQUE**
Sir John Eliot Gardiner (Leitung)
Rachel Harnisch (Sopran)*
→ Seite 17

Dienstag, 14. Januar 2014 – Abo I
KAMMERORCHESTER BASEL
Mario Venzago (Leitung)
Sol Gabetta (Violoncello)*
Matthias Arter (Oboe)*
→ Seite 23

Dienstag, 11. März 2014 – Abo II
MONTREAL SYMPHONY ORCHESTRA
Kent Nagano (Leitung)
Marc-André Hamelin (Klavier)
→ Seite 29

Samstag, 26. April 2014 – Abo II
BBC SYMPHONY ORCHESTRA
Sakari Oramo (Leitung)
Leonidas Kavakos (Violine)
Anu Komsis (Sopran)
→ Seite 35

Dienstag, 20. Mai 2014 – Abo I
MARIINSKY ORCHESTER
Valery Gergiev (Leitung)
Denis Matsuev (Klavier)
→ Seite 41

*Schweizer Solisten

VORWORT

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde

Erinnern Sie sich, wann Sie zum ersten Mal in einem Konzertsaal ein klassisches Konzert besucht haben? Erinnern Sie sich noch, wer Sie damals begleitet hat? Vielleicht Ihre Eltern, vielleicht aber auch Ihre Grosseltern?

Der Begriff der Vermittlung ist neuerdings in der Kulturdiskussion sehr präsent. Im Grunde war sie jedoch schon zu Zeiten des Migros-Gründers Gottlieb Duttweiler wichtig. Man sprach damals zwar noch nicht von Vermittlung, aber Duttweiler hat zahlreiche Projekte ins Leben gerufen, weil er den Menschen Zugang zu bestimmten Angeboten verschaffen wollte. Und genau das ist das Ziel der Vermittlung, die seit der Entstehung des Migros-Kulturprozents vor 55 Jahren – somit von Anfang an – mit dabei ist.

Gottlieb Duttweiler, der 2013 seinen 125. Geburtstag gefeiert hätte, wollte die klassische Musik einer breiten Bevölkerung zugänglich machen. Aus diesem Grund rief er 1948 die «Klubhauskonzerte» ins Leben. Sechzig Jahre später lancierten wir die Migros-Kulturprozent-Classics, bei denen Schweizer Solistinnen und Solisten auch in dieser Saison die Gelegenheit erhalten, ihr Können einem breiten Publikum in der Schweiz vorzustellen – begleitet von bekannten Dirigenten und Orchestern.

Wir wollen aber noch mehr als grossartige sinfonische Konzerttourneen zu moderaten Preisen anbieten. Deshalb engagieren wir uns mit einem neuen Vermittlungsprojekt, um die klassische Musik auch einem neuen Publikum, nämlich den Kindern, zugänglich zu machen.

«Mit den Enkeln zur Klassik» heissen unsere Workshops für musikkaffine Grossmütter und Grossväter. Dabei erhalten sie Hintergrundinformationen zu unseren Konzerten aus erster Hand von unserem Intendanten Mischa Damev. Er führt in die Werke ein und stellt die Solisten und das Orchester vor. Das Gelernte können die Grosseltern ihren Enkeln beim gemeinsamen

Konzertbesuch weitergeben. Dies soll einerseits die Bindung zwischen den Grosseltern und ihren Grosskindern festigen. Andererseits können die Kinder auf diese Weise früh die klassische Musik entdecken.

Lassen Sie sich auch in der fünften Saison der Migros-Kulturprozent-Classics berühren und verzaubern: von passionierten Dirigenten, grossartigen Klangkörpern und virtuosen Künstlern. Und nun genug der Worte. Denn wie schon Victor Hugo sagte: «Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.» In diesem Sinne wünsche ich Ihnen unvergessliche Konzerterlebnisse.



H. Graber

Hedy Graber
Leiterin Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund

ZUM PROGRAMM

Verehrtes Publikum

Auf Reisen gehen – dieses Prinzip bestimmt nicht nur die äussere Form unserer Veranstaltungsreihe. Es ist gleichzeitig inhaltliches Motto. Denn wie liessen sich fremde Welten besser erkunden als mit und durch Musik? «Auf Flügeln des Gesanges, Herzliebchen, trag ich dich fort», heisst es im wohl bekanntesten Lied Felix Mendelssohn Bartholdys, und ihm, dem Weitgereisten, widmen wir einen ganzen Konzertabend. Von der schottischen Westküste bis ins südliche Italien spannt sich Mendelssohns orchestraler Klangbogen, dargeboten von der Camerata Bern.

Weitere Schwerpunkte unserer musikalischen Ausflüge in der Saison 2013/14 sind Russland und England. Wer wäre besser geeignet, uns ins Zarenreich zu entführen, als das furiose Mariinsky Orchester unter seinem Chefdirigenten Valery Gergiev? Auf dem Programm stehen zentrale Werke der russischen Spätromantik und frühen Moderne: Klavierkonzerte von Rachmaninow und Prokofjev, Tschaikowskis Vierte und die «Scheherazade» von Rimski-Korsakov. Dass auch die Britischen Inseln, lange verkannt, ein grossartiges sinfonisches Spektrum zu bieten haben, dafür stehen die Werke Edward Elgars sowie die eigens für England komponierte 8. Sinfonie von Antonín Dvořák.

Vor allem aber sind musikalische Reisen Expeditionen ins eigene Ich. Seelenerkundungen, wie sie ein Franz Schubert in seiner Grossen C-Dur-Sinfonie unternimmt oder Mozart auf vokalem und instrumentalem Gebiet. «Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehen», lautete Ludwig van Beethovens kompositorische Maxime, und deshalb freuen wir uns besonders auf die Beethoven-Abende unter dem Dirigat Sir John Eliot Gardiners, der schon vor zwei Jahren für begeisterte Zuhörer sorgte.

Weitere Highlights sind der gemeinsame Auftritt von Kent Nagano und Marc-André Hamelin, die Liszt und Berlioz im Gepäck haben, sowie das Gastspiel des BBC Symphony Orchestra unter dem Rattle-Nachfolger Sakari Oramo mit Mahlers Vierter. Neben diesen Weltstars präsentieren wir Ihnen auch in dieser Saison wieder junge Solistinnen und Solisten aus der Schweiz und – zum ersten Mal – auch vielversprechende Schweizer Komponisten: den mehrfach preisgekrönten Dieter Ammann sowie mit David Philip Hefti einen Shootingstar der Szene. Denn auch die weiteste aller Reisen beginnt vor der eigenen Haustür.

In diesem Sinne laden wir Sie herzlich zu unseren musikalischen Entdeckungsreisen ein!



A handwritten signature in black ink that reads "Mischa Damev".

Mischa Damev
Intendant
Migros-Kulturprozent-Classics

EIN NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Die Schweizer Musiktalente des Migros-Kulturprozent

Talentwettbewerbe

Das Migros-Kulturprozent fördert begabte Instrumentalmusiker/-innen und Sänger/-innen mit Studien- und Förderpreisen. Dank den Studienpreisen können sich diese auf ihre Aus- oder Weiterbildung konzentrieren. Die Förderpreise begleiten sie auf nachhaltige Weise auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf. Sie beinhalten Massnahmen wie die Aufnahme in die Konzertvermittlung und die Aufschaltung auf der Online-Talentplattform des Migros-Kulturprozent. Die allerbesten Preisträger/-innen mit grossem solistischem Potenzial werden zu «Migros-Kulturprozent-Solist/-innen» nominiert. Derartig ausgezeichnete Musiker/-innen erhalten Konzert-Engagements, Unterstützung bei der Promotion sowie ein Coaching. Ziel ist es, Nachwuchstalente einen optimalen Karrierestart zu ermöglichen.

www.migros-kulturprozent.ch/talentwettbewerbe

www.migros-kulturprozent.ch/talente-entdecken

Kammermusik-Wettbewerb

Alle zwei Jahre veranstaltet das Migros-Kulturprozent einen öffentlichen Kammermusik-Wettbewerb zur Förderung junger Kammermusik-Ensembles. Die drei Finalisten-Ensembles werden in die Konzertvermittlung des Migros-Kulturprozent aufgenommen. Das Preisträger-Ensemble erhält zudem ein Preisgeld von 10 000 Franken sowie die Nomination zum «Migros-Kulturprozent-Ensemble». Diese Auszeichnung beinhaltet analog zu den «Migros-Kulturprozent-Solistinnen und -Solisten» ein umfassendes Förderpaket.

www.migros-kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb

Konzertvermittlung

Das Migros-Kulturprozent übernimmt im Rahmen seiner Konzertvermittlung zwei Drittel des Honorars von ausgewählten Studienpreisträgern/-innen und Kammermusik-Ensembles. Damit ermöglicht es den Konzertveranstaltern/-innen, zu bescheidenen Konditionen qualitativ anspruchsvolle Konzerte mit Schweizer Musiktalenten anzubieten. Die Musikerinnen und Musiker ihrerseits können so ihre Konzerterfahrung erweitern und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen.

www.migros-kulturprozent.ch/konzertvermittlung

SCHWEIZER SOLISTEN UND KOMPONISTEN

Schweizer Solistinnen, Solisten und Komponisten erhalten auch in dieser Saison der Migros-Kulturprozent-Classics die Gelegenheit, ihr Können, begleitet von weltbekannten Dirigenten und Orchestern, einem breiten Publikum in der Schweiz vorzustellen.



Marysol Schalit, Sopran



Rachel Harnisch, Sopran



Sol Gabetta, Violoncello



Matthias Arter, Oboe



David Philip Hefti, Komponist



Dieter Ammann, Komponist



Iván Fischer

Konzert 1 – Abonnement I

Spieldauer inkl. Pause ca. 110 Minuten

Tonhalle Zürich, Grosser Saal **Budapest Festival Orchestra**
Samstag, 26. Oktober 2013, 19.30 Uhr Iván Fischer (Leitung)
Maria João Pires (Klavier)
Marysol Schalit (Sopran)*

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) *Tempo moderato*
«A Berenice... Sol nascente», *Allegro moderato*
Rezitativ und Arie (licenza) für Sopran, KV 70

Ludwig van Beethoven (1770–1827) *Allegro moderato*
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 *Andante con moto*
G-Dur op. 58 *Rondo. Vivace*

Pause

Johannes Brahms (1833–1897) *Allegro*
Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25 *Intermezzo: Allegro ma non troppo*
(Bearbeitung Arnold Schönberg) *Andante con moto*
Rondo alla zingarese

*Schweizer Solistin

PROGRAMM

Konzert 1

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) **«A Berenice... Sol nascente», Rezitativ und Arie (licenza) für Sopran, KV 70**

Im 17. und 18. Jahrhundert bezeichnete die «licenza» ein Stück für Solostimme und Orchester – im Allgemeinen ein Rezitativ mit Arie –, das in eine Oper eingefügt wurde, meistens gegen Ende der Aufführung. Die «licenza» stammte nicht unbedingt vom Komponisten des Hauptwerks und diente der Ehrung einer hohen Persönlichkeit im Publikum.

Mozart komponierte zwei solche «licenze» für den Salzburger Erzbischof Sigismund von Schrattenbach. Die zweite davon, in G-Dur, entstand im Sommer 1769 anlässlich des erzbischöflichen Geburtstags. Das Stück, dem ein ziemlich bombastischer Text eines unbekanntes Verfassers zugrunde liegt, wurde möglicherweise in die Oper *Il Vologeso* von Giuseppe Sarti (1729–1802) eingefügt, da der Text Anspielungen auf die historischen Persönlichkeiten Berenike und Vologesus enthält. Nach dem Rezitativ «A Berenice» folgt die Arie «Sol nascente», die nach dem zweiten Teil eine Wiederholung «da capo» des ersten Teils umfasst. Im gesamten Werk Mozarts wird dieses Verfahren hier zum letzten Mal eingesetzt.

Ludwig van Beethoven (1770–1827) **Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58**

Beethoven schrieb sein viertes Klavierkonzert im Wesentlichen im Verlauf der Jahre 1805–1806. In diesem für den Komponisten entscheidenden Lebensabschnitt entstanden auch – vollständig oder im Entwurf – die vierte, fünfte und sechste Sinfonie, die ersten Fassungen von *Fidelio*, die drei Streichquartette op. 59 und das Violinkonzert. Erst 1807 vollendete Beethoven das G-Dur-Konzert, welches am Ende des folgenden Jahres uraufgeführt wurde. Gewidmet war es dem damals neunzehnjährigen Erzherzog Rudolf von Habsburg, der seit einiger Zeit bei Beethoven Unterricht genoss. In diesem Konzert löste sich der Komponist von der galanten Ästhetik, die er im Tripelkonzert (1803–1804) noch gepflegt hatte und befreite sich vom formalen Rahmen seiner Vorgänger. Damit schuf er in diesem Werk ein neues Gleichgewicht zwischen Solist und Orchester. Das Ergebnis entspricht einer Verschmelzung der rein orchestralen Sinfonie mit der Klavierfantasie und führt zu einem ausgesprochen innigen Dialog der beiden Partner.

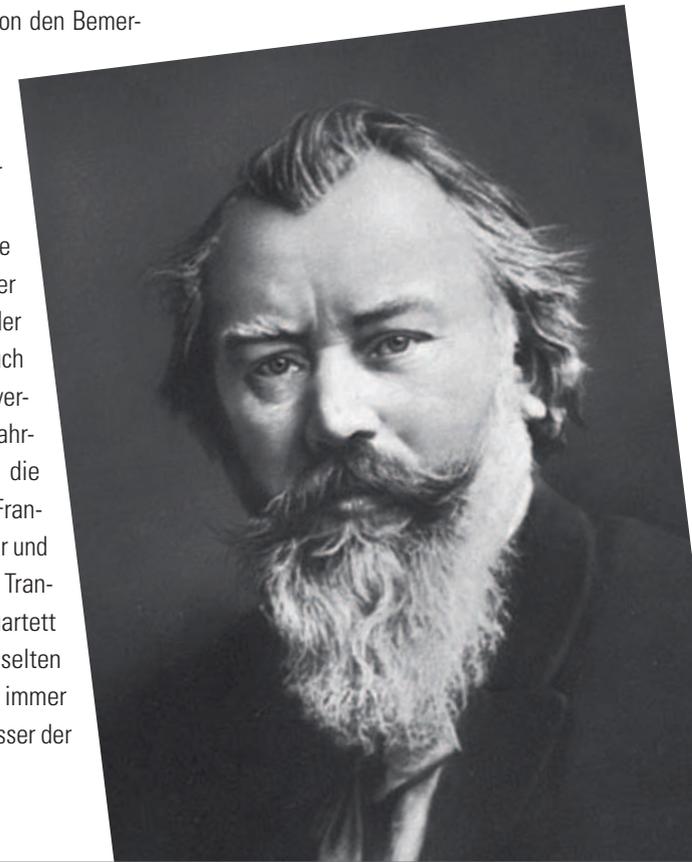
Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

Mit den drei Quartetten für Streicher und Klavier widmete sich Johannes Brahms einer ungewöhnlichen Besetzung; es gab bis damals nur einige Werke von Mozart und Schumann. Das erste dieser Quartette entstand 1861 und wurde vom Komponisten dem grossen Geiger Joseph Joachim vorgestellt. Dieser äusserte sich begeistert über den Schlusssatz, das Rondo *alla zingarese*, bemängelte aber den Kopfsatz wegen seiner freien Form. Brahms liess sich von den Bemerkungen seines Freundes nicht beeinflussen und das Werk wurde am 16. November 1861 mit Clara Schumann am Klavier unverändert uraufgeführt. 1937 kam die Partitur in die Hände von Arnold Schönberg, dem Vater der Zwölftonmusik und Vorreiter der Zweiten Wiener Schule, aber auch Autor von vielen Bearbeitungen verschiedenster Werke aus zwei Jahrhunderten. In einem Brief an die Redaktion einer Zeitung in San Francisco äusserte sich Schönberg klar und deutlich über die Gründe seiner Transkription von Brahms' Klavierquartett Nr. 1: «Ich liebe dieses nur selten gespielte Stück. Leider wird es immer schlecht interpretiert, denn je besser der

Pianist ist, desto lauter spielt er und überdeckt damit die anderen Instrumente.» Mit dem Wunsch, «alles zu hören», hat Schönberg jedoch darauf geachtet, «strikt bei Brahms' Stil zu bleiben und nicht weiter zu gehen als der Komponist, wenn er heute noch lebte.»

Diese Transkription, der Schönberg selbst den Beinamen «Brahms' 5. Sinfonie» gab, ist ein grossartiges Zeugnis der Orchestrierung, die im letzten Satz auch humorvolle Schlagzeug-effekte und Posaunenglissandi einsetzt.



Budapest Festival Orchestra

1983 durch Iván Fischer und Zoltán Kocsis gegründet, hat sich das Budapest Festival Orchestra als eine der besten Formationen weltweit durchgesetzt. Seine Tätigkeit entfaltet es einerseits in den wichtigsten ungarischen Städten und andererseits in den grossen internationalen Musikzentren. In Partnerschaft mit dem Budapester Palast der Künste organisiert der Klangkörper seit 2005 jeden Herbst das Mahler-Fest Budapest, während im Februar ein «Marathon» mit elf Konzerten stattfindet, der einem bestimmten Komponisten gewidmet

ist. Das Budapest Festival Orchestra produziert auch jedes Jahr eine Oper. Ausser den Sinfoniekonzerten und einer Kammermusikreihe bietet es zudem Begegnungen mit seinen auf Barockmusik und zeitgenössische Musik spezialisierten Ensembles. Das Budapest Festival Orchestra legt auch grossen Wert auf ein pädagogisches Programm, das sich an Kinder, Heranwachsende und junge Erwachsene wendet. Zur Talentsuche arbeitet die Formation ausserdem mit den ungarischen Musikschulen zusammen.

Iván Fischer

In seiner Heimatstadt Budapest studierte Iván Fischer Klavier, Geige, Cello und Komposition, bevor er sich in der Dirigierklasse bei Hans Swarowsky in Wien weiterbildete. Er ist ehemaliger Operndirektor der Kent Opera und der Opéra de Lyon und Gründer sowie musikalischer Leiter des Budapest Festival Orchestra. Mit diesem Ensemble erarbeitete er neue Konzepte für den Zugang zur Musik, indem er spezielle Anlässe für Kinder und Jugendliche einführte. Iván Fischer gründete auch mehrere Festivals, darunter das Mahler-Fest

Budapest, das auch ein Sprungbrett für die heutigen Komponisten sein will. Der ungarische Dirigent entfaltet im Übrigen eine fruchtbare Karriere ausserhalb seines Landes, insbesondere in Berlin, wo er seit August 2012 die musikalische Leitung des Konzerthausorchesters wahrnimmt. Er arbeitet ebenfalls mit einigen der weltweit renommiertesten Orchester wie dem Concertgebouw Orchester zusammen und widmet sich seit einigen Jahren auch der Komposition.



Budapest Festival Orchestra

Maria João Pires

Schon im Alter von neun Jahren gewann die frühreife Pianistin Maria João Pires den Jugendmusikwettbewerb in ihrem Heimatland Portugal. Nach einer Ausbildung am Konservatorium Lissabon bildete sich die Pianistin bei Rosl Schmid und Karl Engel in Deutschland weiter. Ihre internationale Karriere begann 1970 mit dem Gewinn des internationalen Wettbewerbs anlässlich des 200. Geburtstags Beethovens in Brüssel. Maria João Pires trat 1986 erstmals in London auf und war im folgenden Jahr Solistin der ersten Tournee des Gustav

Mahler Jugendorchesters, das Claudio Abbado gegründet hatte. Die portugiesische Pianistin ist regelmässig bei den grossen Orchestern der ganzen Welt zu Gast und pflegt auch die Kammermusik mit Partnern wie Viktoria Mullova, Augustin Dumay, Yuri Bashmet, Jian Wang und Douglas Boyd. Die Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Chopin sind das bevorzugte Repertoire dieser Künstlerin, die 2005 das multidisziplinäre experimentelle Ensemble Impressões d'Arte gegründet hat.

Marysol Schalit

Die aus Bern stammende Sopranistin Marysol Schalit studierte Gesang bei Marianne Kohler an der Hochschule für Künste Biel/Bern, wo sie sukzessive mit dem Konzert-, Solisten- und Operndiplom abschloss. Von Krisztina Laki, Cornelia Kallisch, Jadwiga Rappé, Yvonne Naef, Gérard Wyss, Noëmi Nadelmann und Heidi Brunner erhielt sie wichtige Impulse. Sie

wurde zweimal (2008 und 2010) als Solistin des Migros-Kulturprozent ausgezeichnet und ist auch Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe. Seit 2006 trat Marysol Schalit wiederholt am Theater Biel/Solothurn auf. Seit 2010 ist sie ein festes Ensemblemitglied im Theater am Goetheplatz Bremen. Das Repertoire der Sopranistin umfasst auch zahlreiche geistliche Werke.



Iván Fischer



Maria João Pires



Marysol Schalit



Sir John Eliot Gardiner

Konzert 2 – Abonnement II

Spieldauer inkl. Pause ca. 100 Minuten

Tonhalle Zürich, Grosser Saal **Orchestre Révolutionnaire et Romantique**
Dienstag, 26. November 2013, 19.30 Uhr Sir John Eliot Gardiner (Leitung)
Rachel Harnisch (Sopran)*

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) *Allegro risoluto*
«Ah, lo previdi... Ah, t'invola», Rezitativ und *Allegro*
Arie für Sopran und Orchester, KV 272

Ludwig van Beethoven (1770–1827) *Allegro vivace e con brio*
Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 *Allegretto scherzando*
Tempo di Menuetto
Allegro vivace

Pause

Ludwig van Beethoven (1770–1827) *Adagio molto – Allegro con brio*
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36 *Larghetto*
Scherzo. Allegro
Allegro molto

*Schweizer Solistin

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

«Ah, lo previdi... Ah, t'invola», Rezitativ und Arie für Sopran und Orchester, KV 272

Mozarts Konzertarien – im Ganzen komponierte er um die 50 – umfassen einerseits «Ersatzarien», die in eigene Opern oder solche anderer Komponisten eingefügt wurden, und andererseits für Konzerte bestimmte selbstständige dramatische Szenen. Zu dieser zweiten Kategorie gehört die Arie «Ah, lo previdi...». Sie wurde im August 1777 für die Prager Sopranistin Josepha Duschek geschrieben und benützt einen Text aus der Oper *Andromeda* von Giovanni Paisiello (Libretto von Vittorio Cigna-Santi). Gegenüber ihrem Retter Perseus gibt Andromeda in dieser Szene den Gefühlen von Verwirrung, Auflehnung und Traurigkeit freien Lauf. Vom Seeungeheuer, das sie verschlingen sollte, hat sie dieser zwar erlöst, Andromedas Liebhaber dabei jedoch tödlich verletzt. Mozart setzt voll auf die Ausdruckskraft des Textes und erlaubt sich dabei eine grosse formale Freiheit. Dem ersten Rezitativ folgt ein packendes Arioso in Moll und darauf ein wehmütiges zweites Rezitativ, das weiterführt zu einer unendlich zarten Kavatine, in der eine Solo-Oboe mit der Singstimme Zwiesprache hält.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

«Ich schreibe drei neue Sinfonien», teilte Beethoven im Mai 1812 dem Verlag Breitkopf und Härtel mit. Tatsächlich wurden die 7. und die 8. Sinfonie fast gleichzeitig komponiert, während die Neunte erst im Jahre 1822 in Angriff genommen wurde. Vom Komponisten selbst als «die kleine Sinfonie» bezeichnet – im Gegensatz zur kurz vorher entstandenen, breit angelegten 7. Sinfonie – wurde das Opus 93 weitgehend in der böhmischen Bäderstadt Töplitz geschrieben, wo Beethoven wieder auf die junge Berliner Sängerin Amalie Sebald traf, die er im vorigen Jahr dort kennengelernt hatte. Erklärt die Anziehung, die der Musiker für diese geistreiche und fröhliche Frau empfand, den heiteren Charakter der F-Dur-Sinfonie? Es ging jedoch über ein Jahr, bis das Werk erstmals im Rahmen einer Wiener «Akademie» öffentlich aufgeführt wurde, zusammen mit einer Wiederaufnahme der «Schlacht von Vittoria» und der 7. Sinfonie.

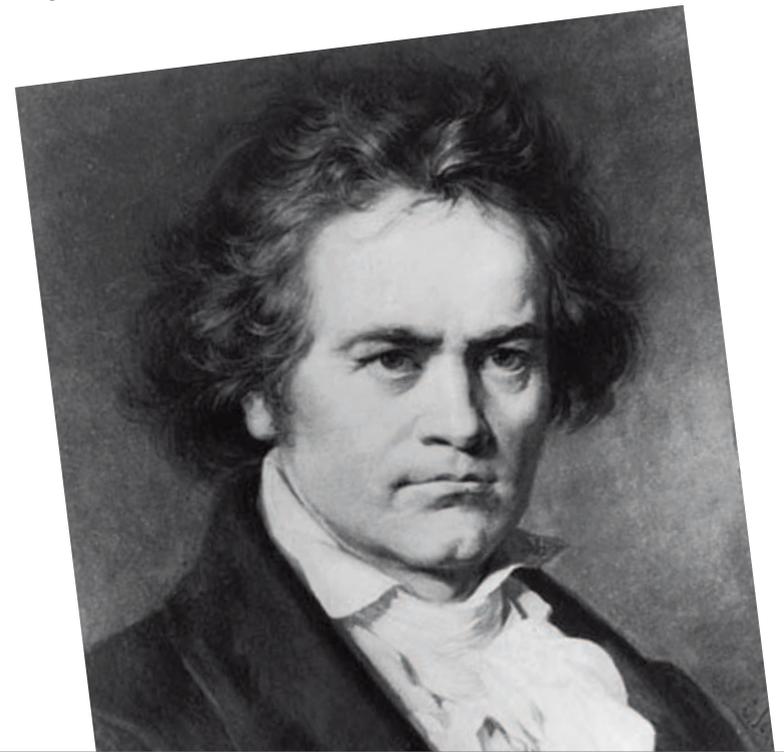
Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

Beethovens öffentliches Konzert im Theater an der Wien am 5. April 1803 umfasste (unter anderem!) drei neue Werke des Bonner Meisters: das Oratorium *Christus am Ölberg*, das 3. Klavierkonzert und die 2. Sinfonie. Während die Presse am Tag nach der Uraufführung kein Wort darüber verlor, gab es nach der Veröffentlichung des Werkes zwei Jahre später in Leipzig hemmungslose Kritiken: «Das ist ein grobschlächtiges Ungeheuer, ein durchbohrter Drache, der unbeugsam weiterkämpft und nicht sterben will (...), obwohl er (im Finale) sein Blut verliert», äusserte sich ein gewisser Spazier.

Ein «Ungeheuer», wirklich? Das so verunglimpfte Werk zeigt keine Spuren der tiefen inneren Krise, die Beethoven 1802 durchmachte, im Jahre des unseligen «Heiligenstädter Testaments». Durch

seine unerbittlich zunehmende Taubheit in die Verzweiflung getrieben, schrieb der Musiker seinen Brüdern einen Brief, den er schliesslich nie abschickte: «(...) es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben – nur sie, die Kunst, sie hielt mich zurück, ach es dünkte mir unmöglich, die Welt eher zu verlassen, bis ich das alles hervorgebracht, wozu ich mich aufgelegt fühlte (...).» Einen Vorgeschmack dieser schöpferischen Kraft gab Beethoven in seiner Sinfonie in D-Dur, welche im Wesentlichen während dieses Jahres 1802 entstand. «Ich bin nun bereit, auf einer neuen Bahn weiterzugehen», hatte er damals seinem Schüler Carl Czerny anvertraut. Die Neuerungen sind zahlreich und bedeutend in diesem entscheidenden Werk, das sich insbesondere durch eine gewaltige, langsame Einführung, einen ausgesprochen gesanglichen langsamen Satz und ein schwungvolles Finale auszeichnet.



Orchestre Révolutionnaire et Romantique

Das Orchestre Révolutionnaire et Romantique (ORR) wurde 1989 von Sir John Eliot Gardiner gegründet mit dem Ziel, die Musik des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts mit derjenigen stilistischen Sorgfalt aufzuführen, die den English Baroque Soloists eigen ist. Von Anfang an wurde das Ensemble für seine hervorragenden Berlioz-Interpretationen gelobt. Es begeisterte auch mit einer Gesamtaufnahme der Beethoven-Sinfonien, einem Meilenstein für Musikaufnahmen auf Tonträgern. Grossen Anklang fanden ebenso die Aufführungen und

CD-Einspielungen grosser romantischer Werke, insbesondere von Schumann und Brahms. Der Klangkörper unterhält seit langem eine enge Zusammenarbeit mit dem Monteverdi Choir. Daraus sind unter anderem französische Opernproduktionen (Chabrier und Bizet) an der Pariser Opéra Comique hervorgegangen. In der vergangenen Saison standen neben der Missa Solemnis unter anderem Debussys Pelléas et Mélisande und Berlioz' La Damnation de Faust auf dem Programm des ORR.



Orchestre Révolutionnaire et Romantique

Sir John Eliot Gardiner

Als einer der vielseitigsten Dirigenten der Gegenwart spielte Sir John Eliot Gardiner auch eine zentrale Rolle beim Wiedererwachen des Interesses für Alte Musik. Der Gründer des Monteverdi Choirs, der English Baroque Soloists und des Orchestre Révolutionnaire et Romantique tritt ebenfalls als Gastdirigent mit den bekanntesten europäischen Orchestern auf. Er leitet zahlreiche Opernproduktionen, vor allem an der Pariser Opéra Comique und am Covent Garden London. Gut 250 CD-Aufnahmen – teilweise unter seinem eigenen Label Soli Deo Gloria –

zeugen vom grossen Repertoire des britischen Dirigenten. Sir John Eliot Gardiner setzt immer wieder auf originelle Projekte, wie zum Beispiel die musikalische Reise, die er im Jahre 2014 unternehmen wird: Mit A-cappella-Stücken aus dem 15. und 16. Jahrhundert wird der Pilgerweg von Canterbury nach Rom nachgezeichnet. Sir John Eliot Gardiner erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. 1998 wurde er von der englischen Königin geadelt und 2010 erhielt er den französischen Verdienstorden Chevalier de la Légion d'Honneur.

Rachel Harnisch

Die Schweizer Sopranistin Rachel Harnisch wuchs in Brig auf und erhielt ihre Gesangsausbildung bei Beata Heuer-Christen in Freiburg im Breisgau. Beim Wiener Belvedere-Gesangswettbewerb mit einem Preis ausgezeichnet, erhielt sie ihre ersten Engagements in Bern, Zürich und Genf. Als Pamina sang sie erstmals an der Opéra de Paris, der Deutschen Oper Berlin und der Bayerischen Staatsoper München. Seither führte sie ihre Karriere unter anderem ans Glyndebourne Festival, an die Mailänder Scala und in andere

europäische Städte wie Brüssel, Antwerpen, Florenz, Neapel, Madrid und Athen. Seit Anfang der Saison 2012/2013 gehört Rachel Harnisch zum Ensemble des Zürcher Opernhauses. Im Konzertbereich interpretiert die Walliser Künstlerin ein breites Repertoire, das sich von Barockmusik bis zu zeitgenössischen Werken erstreckt. Sie sang unter der Leitung renommierter Dirigenten wie Claudio Abbado, Nikolaus Harnoncourt sowie Philippe Herreweghe.



Sir John Eliot Gardiner



Rachel Harnisch



Sol Gabetta

Konzert 3 – Abonnement I

Spieldauer inkl. Pause ca. 130 Minuten

Tonhalle Zürich, Grosser Saal Kammerorchester Basel
Dienstag, 14. Januar 2014, 19.30 Uhr Mario Venzago (Leitung)
Sol Gabetta (Violoncello)*
Matthias Arter (Oboe)*

Programm

Bohuslav Martinů (1890–1959) *Moderato*
Konzert für Oboe und Kammerorchester *Poco andante*
H 353 *Poco allegro*

Edward Elgar (1857–1934) *Adagio – Moderato*
Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll *Lento – Allegro molto*
op. 85 *Adagio*
Allegro – Moderato – Allegro ma non troppo –
Poco più lento – Adagio

Pause

Franz Schubert (1797–1828) *Andante. Allegro ma non troppo*
Sinfonie Nr. 9 C-Dur (Die «Grosse») *Andante con moto*
Scherzo. Allegro vivace – Trio
Finale. Allegro vivace

*Schweizer Solisten

PROGRAMM

Konzert 3

Bohuslav Martinů (1890–1959)

Konzert für Oboe und Kammerorchester H 353

Mit einem riesigen Katalog, der über vierhundert Werke umfasst, ist Bohuslav Martinů einer der fruchtbarsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Ursprünglich Geiger, erarbeitete sich der tschechische Musiker die Kompositionskunst

weitgehend im Selbststudium. Seine Produktion ist stark durch den französischen Stil beeinflusst und verrät auch eine tiefe Bewunderung für das englische Madrigale der Renaissance sowie die musikalischen Formen des 18. Jahrhunderts. Trotz dieser geistigen Offenheit und langen Jahren im Ausland (Frankreich, USA, Schweiz) blieb

Martinů durch und durch Tscheche bis zu seinem Lebensende. Davon zeugt sein Konzert für Oboe und Kammerorchester, das er 1955 auf Bestellung des tschechischen Oboisten Jiří Tancibudek komponierte. Das Werk hat auch Bezüge zum amerikanischen Jazz, zum französischen Impressionismus und zu Strawinski, der mit einem Motiv aus Petruschka zitiert wird. Ein Klavier ergänzt die Orchesterbesetzung und erinnert an das Cembalo im Barockorchester.

Edward Elgar (1857–1934)

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85

Die musikalische Produktion Elgars erfolgte im Wesentlichen zwischen 1890 und 1914, einer für die Kunst sehr fruchtbaren Zeit in Europa. Die darauffolgenden Kriegsjahre brachen

Bohuslav Martinů

den schöpferischen Schwung des britischen Komponisten weitgehend; während des Ersten Weltkriegs schrieb er fast nichts. Erschüttert und ernüchert durch das Ausmass der Zerstörungen, gab er dann seinen Gefühlen in vier sehr persönlichen Werken Ausdruck: Er schuf zu dieser Zeit eine Violinsonate, ein Klavierquintett, ein Streichquartett und das Cellokonzert in e-Moll. Dieses wurde weitgehend im Sommer 1919 während eines Landaufenthalts in England komponiert; es handelt sich um das letzte grössere Werk des Musikers. Die Komposition ist nach sinfonischem Schema in vier Sätzen angelegt und besticht durch eine Schlichtheit und eine absichtliche Knappheit, die den edlen Charakter des Werkes unterstreichen. Das Konzert op. 85 wurde im Oktober 1919 im Rahmen der ersten Nachkriegssaison des London Symphony Orchestra unter der Leitung Elgars uraufgeführt.

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonie Nr. 9 C-Dur (Die «Grosse»)

Eine Sinfonie, die «...uns in eine Region führt, wo wir vorher gewesen zu sein uns nirgends erinnern können...». Das Zeugnis von Robert Schumann, das 1840 in der «Neuen Zeitung für Musik» erschien, bezieht sich auf das letzte fertiggestellte sinfonische Werk Schuberts. Der Komponist hatte es zwar schon weitgehend im Sommer 1825 niedergeschrieben, es aber anlässlich der letzten Überarbeitung auf das Jahr

1828 datiert. Zu Lebzeiten Schuberts hielt man das Werk für zu lang und zu schwierig für eine Aufführung. Glücklicherweise fand Schumann eine Kopie des Manuskripts unter den zahlreichen wertvollen Dokumenten, die Ferdinand Schubert, der Bruder des Komponisten, aufbewahrt hatte. Am 21. März 1839 konnte er somit eine erste öffentliche Aufführung unter der Leitung von Felix Mendelssohn in Leipzig veranlassen, jedoch in einer gekürzten Fassung. Die postume Publikation des Werkes im Jahre 1840 löste dann bei Schumann einen langen und begeisterten Kommentar aus, in dem er seinem Entzücken über die «himmlischen Längen» dieser Sinfonie Ausdruck gab.

Die «Grosse» C-Dur-Sinfonie ist sowohl durch ihre Länge als auch durch ihre Kraft und Eigenständigkeit bemerkenswert. Mit ihr erreichte Schubert die Meisterschaft der sinfonischen Form, von der er schon lange träumte, und fand so eine Erfüllung auf dem Weg, den er schon in der vorangehenden «Unvollendeten» erkundet hatte. In der schubertschen Produktion entspricht die Tonart C-Dur einer optimistischen Weltanschauung, was auch die rhythmische Lebendigkeit und die melodische Pracht dieser «Grossen» Sinfonie bestätigen. Im Gegensatz zu den sechs ersten Sinfonien, die einen grundsätzlichen extravertierten Charakter aufweisen, erreicht der Komponist in der «Grossen» Sinfonie in C-Dur in vollendeter Weise die introvertierte Tiefe seines Liedschaffens.

Kammerorchester Basel

Im Jahre 1984 durch Absolventen mehrerer Schweizer Konservatorien gegründet, wird das Basler Kammerorchester heute zu Konzerten in die wichtigsten europäischen Musikzentren und Festivals eingeladen; gleichzeitig bereichert es das Musikleben am Rheinknie mit einer eigenen Konzertreihe. Das Ensemble spielt regelmässig unter ganz unterschiedlichen Dirigenten wie Paul Goodwin, Kristjan Järvi, Paul McCreesh und Giovanni Antonini. Mit Letzterem entstand

eine Gesamteinspielung der Sinfonien Beethovens. Das Orchester, das für Aufnahmen auf Tonträgern mit etlichen Preisen ausgezeichnet wurde, arbeitete diesbezüglich auch mit Christopher Hogwood und Paul Goodwin zusammen. Der Dokumentarfilm «Bartóks Quinten», 2010 von Christine Bulet geschaffen, vermittelt einen Blick hinter die Kulissen dieses bemerkenswerten Klangkörpers, der regelmässig mit bekannten Künstlern auftritt.

Mario Venzago

Nach Studien in seiner Heimatstadt Zürich und in Wien (bei Hans Swarowsky) wirkte Mario Venzago als Pianist beim Radio der italienischen Schweiz. In der Folge war er Generalmusikdirektor der Stadt Heidelberg, Chefdirigent der Deutschen Kammerphilharmonie, der Grazer Oper, des Sinfonieorchesters Basel, des Baskischen Nationalorchesters und des Schwedischen Nationalorchesters Göteborg sowie Musikdirektor des Indianapolis Symphony

Orchestra. 2010 wurde er Principal Conductor der Northern Sinfonia in Newcastle und Chefdirigent des Berner Symphonieorchesters. Er ist Artist in Association der Tapiola Sinfonietta und tritt mit renommierten Orchestern als Gastdirigent auf. Seine Diskographie umfasst zahlreiche Werke des 20. Jahrhunderts. Bald wird eine Gesamtaufnahme der Sinfonien Bruckners dazukommen, deren Einspielung gegenwärtig im Gang ist.



Kammerorchester Basel

Sol Gabetta

Die Cellistin Sol Gabetta erhielt ihre Ausbildung bei Ivan Monighetti (Madrid, Basel) und David Geringas (Berlin). Nach Erfolgen bei mehreren internationalen Wettbewerben, insbesondere in Moskau (Tschaikowski-Wettbewerb) und in München (ARD-Wettbewerb), brachte der Gewinn des Credit Suisse Young Artist Award 2004 ihre Karriere in Schwung. Als Solistin wird sie von Orchestern der ganzen Welt eingeladen und spielt auch mit

Barockensembles und Kammermusikpartnern. Ihr breitgefächertes Repertoire erstreckt sich von Barockmusik bis zu zeitgenössischen Werken, darunter den ihr gewidmeten Kompositionen des Letten Peteris Vasks. Seit 2006 organisiert sie das Solsberg-Festival in der Region Basel. Mit ihrem Bruder, dem Geiger Andres Gabetta, leitet sie das Barockorchester Capella Gabetta.

Matthias Arter

Nach einer Ausbildung an der Zürcher Musikhochschule und an der Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau bei Heinz Holliger und Maurice Bourgue führt der Schweizer Oboist Matthias Arter gleichzeitig eine Karriere in mehreren Sparten als Interpret, Komponist, Improvisator, Dirigent und Pädagoge (an der Hochschule für Künste Bern). Er ist Mitglied mehrerer Kammermusik-Ensembles (Octomania, Arion Quintet, Æquator) und Urheber eines

umfangreichen Werkkatalogs, der neben Kammermusik und solistischen Werken auch Kompositionen für Orchester und Chor enthält. Im Rahmen der Organisation pre-art engagiert er sich ebenfalls für zahlreiche interdisziplinäre Kulturprojekte in der Schweiz und im Ausland, insbesondere mit Künstlern aus Südosteuropa und dem Kaukasus. Matthias Arter verfolgt etliche Forschungsprojekte und hat als Solist verschiedene CDs eingespielt.



Mario Venzago



Sol Gabetta



Matthias Arter



Kent Nagano

Konzert 4 – Abonnement II

Spieldauer inkl. Pause ca. 120 Minuten

Tonhalle Zürich, Grosser Saal **Montreal Symphony Orchestra**
Dienstag, 11. März 2014, 19.30 Uhr Kent Nagano (Leitung)
Marc-André Hamelin (Klavier)

Programm

Richard Wagner (1813–1883) *Sehr lebhaft*
«Lohengrin», Vorspiel zum 3. Akt

David Philip Hefti (*1975)* Kompositionsauftrag
Uraufführung Migros-Kulturprozent-Classics

Franz Liszt (1811–1886) *Adagio sostenuto assai*
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 A-Dur *Allegro agitato assai*
Allegro moderato
Allegro deciso
Marziale un poco meno allegro
Allegro animato

Pause

Hector Berlioz (1803–1869) *Rêveries – Passions*
Symphonie fantastique *Un bal*
Scène aux champs
Marche au supplice
Songe d'une nuit de Sabbat

*Schweizer Komponist

Richard Wagner (1813–1883)

«Lohengrin», Vorspiel zum 3. Akt

Lohengrin ist der Held einer uralten germanischen Sage aus dem Umkreis der höfischen Romane um die Gralssuche. Im Sommer 1845 inspirierte die Erzählung des «Schwanenritters» Wagner zum Thema seiner dritten «romantischen Oper». Er schrieb das Libretto in einem Zug und begann ab dem Herbst 1846 die Komposition des Werkes. Weil er sich am Dresdner Maiaufstand von 1849 beteiligt hatte, musste er diese Stadt unverzüglich verlassen. Aus seinem Zürcher Exil bat er den befreundeten Franz Liszt, die Produktion dieser Oper an die Hand zu nehmen. Der 28. August 1850, Goethes Geburtstag, wurde für die Uraufführung in Weimar bestimmt. Wagner konnte ihr nicht beiwohnen, da er die Schweiz nicht verlassen durfte. Er begnügte sich deshalb an diesem Tag mit einer Ersteinigung der Rigi und einem Nachtessen im Luzerner Hotel Schwanen! Lohengrin öffnete das Tor des «Musikdramas», das dann in Wagners «Ring des Nibelungen» seinen Höhepunkt fand. Das Vorspiel zum 3. Akt ist ein Triumphmarsch vor der Hochzeit Lohengrins mit Elsa von Brabant.

David Philip Hefti (*1975)

Uraufführung

Ich freue mich darauf, im Auftrag der Migros-Kulturprozent-Classics für Kent Nagano und sein Montreal Symphony Orchestra zu komponieren. Es wird dies bereits mein zwölftes Orchesterwerk sein. Das gross besetzte Orchesterstück wird nahtlos an das kurze Lohengrin-Vorspiel von Wagner anknüpfen, das im Konzertprogramm unmittelbar davor erklingen wird. Einige Übergangstakte führen gleichsam als Brücke von der wagnerschen Tonsprache direkt in meine eigene über, was bestimmt ein ungewohntes, aber spannendes Hörerlebnis hervorrufen wird. Eine breite Palette an Klangfarben, die verschiedene zeitgenössische Spieltechniken und Mikrointervalle einschliesst, wird die neue Komposition, die trotz der grossen Besetzung transparent bleibt, prägen. (David Philip Hefti, 25. Januar 2013.)



David Philip Hefti

Franz Liszt (1811–1886)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 2 A-Dur

Liszt wird im Wesentlichen als phänomenaler Pianist wahrgenommen, während seine Qualitäten als eigenständiger Komponist eher in den Hintergrund treten. Die Orchestermusik nimmt im Werkkatalog des Musikers einen bedeutenden Platz ein. Als Urheber dreizehn sinfonischer Gedichte gilt Liszt als eigentlicher Erfinder dieser Gattung. Er hatte sich mit den zwei Klavierkonzerten darauf vorbereitet, die 1839 entworfen und in der Folge mehrere Male überarbeitet wurden. In diesen Werken experimentierte Liszt mit neuen Beziehungsformen zwischen Orchester und Soloinstrument. Das A-Dur-Konzert, anfänglich «Sinfonisches Konzert» genannt, neigt in Bezug auf das Soloinstrument eher zur Eingliederung in den Orchesterverband als zu dessen Hervorhebung. In Vorwegnahme einer Grundidee des sinfonischen Gedichtes erprobte Liszt in diesem Konzert neue Möglichkeiten, um die verschiedenen Abschnitte durch das Mittel thematischer Verwandlungen zu verbinden, wobei das melodische Element den Vorzug hat. Liszt selbst dirigierte 1857 die Uraufführung dieses Werkes in Weimar.

Hector Berlioz (1803–1869)

Symphonie fantastique

Getragen durch die Liebe zu einer Shakespeare-Darstellerin, schuf Berlioz im Alter von 27 Jahren eine Sinfonie, welche die Gattung vollständig

erneuerte und den Weg zum sinfonischen Gedicht wies. Seine Symphonie fantastique (1830) ist stark autobiographisch gefärbt: Drei Jahre bevor er sich an dieses Werk machte, verliebte sich der Komponist in die irische Schauspielerin Harriet Smithson. In Erwartung ihrer Rückkehr nach Paris sammelte sich bei Berlioz ein Übermass an leidenschaftlicher Energie an, die sich dann in der ersten seiner vier Sinfonien entlud.

Der französische Musiker nahm die Gattung der Sinfonie nach dem Vorbild des genialen Beethoven in Angriff, dessen dritte und fünfte Sinfonie er eben entdeckt hatte. «Die Erschütterung, welche diese bei mir bewirkten, war fast vergleichbar mit derjenigen, die ich bei Shakespeare erlebt hatte», bemerkte Berlioz, der aber keinerlei Absicht hatte, sein Werk nach dem Schema der klassischen Sinfonie auszurichten. Die Symphonie fantastique will eher als dramatischer Ausdruck der Qualen ihres Schöpfers erscheinen. Berlioz gab dem Werk den Untertitel «Lebensabschnitt eines Künstlers» und lieferte vor der Uraufführung ein detailliertes Programm. Die «fixe Idee», die auf dem ersten Motiv des Kopfsatzes aufbaut und in allen Sätzen der Sinfonie auftaucht, ist somit der Widerschein der vom Künstler geliebten idealen Frau. In diesem Werk bewies Berlioz seine aussergewöhnliche schöpferische Kraft und verwendete eine bisher der Oper vorbehaltenen orchestrale Vielfalt. Er zeigte somit von Beginn an seine Vorstellung einer noch nie dagewesenen dramatischen Dimension des sinfonischen Schaffens.

Montreal Symphony Orchestra

Im Jahre 1934 von einer Gruppe begeisterter Musikliebhaber gegründet, hat sich das Montreal Symphony Orchestra als eine der wichtigsten kulturellen Institutionen dieser Metropole durchgesetzt. Nach seinem ersten künstlerischen Leiter Wilfrid Pelletier folgten Désiré Defauw, Igor Markevitch, Zubin Mehta, Franz-Paul Decker, Rafael Frühbeck de Burgos und Charles Dutoit. Seit September 2006 spielt das Orchester unter Kent Nagano. Zahlreiche nationale und internationale Tourneen (insbesondere nach Asien, Europa und Lateinamerika) bestätig-

ten die ausgezeichnete Stellung des franko-kanadischen Klangkörpers. Über hundert Aufnahmen auf Tonträger, von denen die Hälfte mit Preisen ausgezeichnet wurde, zeugen des Weiteren von der Entwicklung dieses Ensembles, das sich für die Förderung der sinfonischen Musik in allen Formen einsetzt. Anlässlich des 75. Geburtstags erhielt das Orchester den Grand Prix 2008 du Conseil des Arts de Montréal für seine Interpretation der Oper Saint-François d'Assise von Messiaen.



Montreal Symphony Orchestra

Kent Nagano

Der amerikanische Musiker mit japanischen Wurzeln Kent Nagano ist bekannt für die Eleganz und Klugheit seiner Interpretationen sowie für seine Offenheit für verkannte und zeitgenössische Werke. Im sinfonischen Repertoire ebenso daheim wie in der Oper, wirkte der kalifornische Dirigent schon als Musikdirektor der Opéra National de Lyon, des Hallé Orchestra, des Deutschen Sinfonie-Orchesters Berlin und der Los Angeles Opera. Im Jahre 2006 wurde er zum Chefdirigenten des Montreal Symphony Orchestra ernannt und ist seither auch Musik-

direktor der Münchner Oper. 2015 wird er in Hamburg die musikalische Leitung der Staatsoper und der Philharmoniker übernehmen. In München dirigierte Kent Nagano 2012 die Uraufführung der Oper Babylon von Jörg Widmann. Für das Münchner Opernhaus hatte er auch Das Gehege von Wolfgang Rihm und Alice in Wonderland von Unsuk Chin in Auftrag gegeben. Mit dem Montreal Symphony Orchestra nahm er zum Beispiel «Ideals of the French Revolution» auf, ein Beethoven gewidmetes Album.

Marc-André Hamelin

Der aus Montreal stammende Pianist Marc-André Hamelin gewann mehrere Wettbewerbe, darunter die Carnegie Hall International Competition for American Music (1985). Seither wird er auf allen grossen Musikpodien in Nordamerika, Europa und Asien bejubelt. Der kanadische Pianist ist bekannt für sein umfangreiches Repertoire und seine sagenhafte Virtuosität. Seine Konzerte enthalten oft Werke verkannter und als «unspielbar» geltender Komponisten wie Leo Ornstein, Nikolai Roslavets, Ferruccio Busoni,

Charles-Valentin Alkan sowie Nikolai Kapustin. Marc-André Hamelin komponiert auch und ist insbesondere Urheber zahlreicher Klavierwerke. Seine umfassende Diskographie, die durch mehrere Preise ausgezeichnet wurde, enthält ebenso viele wenig bekannte Werke wie anerkannte Meisterwerke des klassischen und romantischen Repertoires. Der in vielen international bekannten Festivals gefeierte kanadische Pianist war die letzten Jahre Gast angesehener Orchester wie der Berliner Philharmoniker.



Kent Nagano



Marc-André Hamelin



Konzert 5 – Abonnement II

Spieldauer inkl. Pause ca. 110 Minuten

Tonhalle Zürich, Grosser Saal **BBC Symphony Orchestra**

Samstag, 26. April 2014, 19.30 Uhr Sakari Oramo (Leitung)

Leonidas Kavakos (Violine)

Anu Komsu (Sopran)

Programm

Dieter Ammann (*1962)*

«Boost» für Orchester
(2000–2001)

Jean Sibelius (1865–1957) *Allegro moderato*
Konzert für Violine und Orchester *Adagio di molto*
d-Moll op. 47 *Allegro ma non tanto*

Pause

Gustav Mahler (1860–1911) *Bedächtig. Nicht eilen*
Sinfonie Nr. 4 G-Dur *In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast*
Ruhevoll
Sehr behaglich

*Schweizer Komponist

PROGRAMM

Konzert 5

Dieter Ammann (*1962)

«Boost» für Orchester (2000–2001)

Boost ... im Sinn von Druck erhöhen, Spannung verstärken...? Die Erfahrung zeigt, dass programmatische Titel Hörerwartung und -haltung beeinflussen können. Deshalb: Das Stück könnte auch anders heissen.

Symphonisches klingt an, gewinnt die Oberhand, wird gebro-

chen durch extreme Höhen, Geräuschhaftes. Klangflächen stehen gegen Motorisches, Stillstand gegen Schübe, Wandlungen gegen Brüche – ein dramaturgischer Verlauf entsteht.

Die Emotionen werden heftiger, die Ruhepunkte immer weniger, bis sich die aufgestaute Spannung entlädt. Von der vormaligen Komplexität des Satzes bleibt einzig ein verlöschendes Pulsieren, in welchem das Stück endet.

Jean Sibelius (1865–1957)

**Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47**

Zahlreiche Komponisten haben grosse Violinkonzerte geschrieben, ohne das Instrument von Grund auf zu kennen. Sibelius gehört nicht dazu, denn er hatte eine gründliche Violinausbildung erhalten. Trotz seinem Ehrgeiz als Virtuose schrieb er nur ein einziges Violinkonzert und bemühte sich nicht darum, es selbst zu interpretieren. Das Werk wurde 1903 vom bekannten Geiger Willy Burmester bestellt und war ursprünglich diesem auf den Leib geschnitten; über die ersten Skizzen äusserte er sich begeistert. Der berühmte Interpret brauchte aber viel Zeit, um das Werk einzustudieren, so

dass Sibelius das Konzert zur Uraufführung dem unbekanntem Geiger Viktor Nováček anvertraute. Während der zwei folgenden Jahre überarbeitete Sibelius das Werk von Grund auf. Erst diese definitive Fassung, deren erste Aufführung Richard Strauss leitete, wurde publiziert. Das Konzert behält die traditionelle Form in drei Sätzen bei, zeigt aber durch seine ziemlich freie rhapsodische Form das Bedürfnis des Komponisten nach Freiheit in der Gestaltung.

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Der ganze erste Abschnitt von Mahlers schöpferischer Produktion wurde durch «Des Knaben Wunderhorn» dominiert. Diese etwa 500 alten deutschen Volksliedtexte wurden zwischen 1805 und 1808 von Clemens Brentano und Achim von Arnim veröffentlicht, zwei der ersten Autoren der deutschen Romantik. Diese Lieder erinnerten Mahler an das Elend seiner eigenen Kindheit und die Härte eines Lebens, in dem kleine Kinder sterben müssen. Der Musiker entschied sich deshalb, diese Texte in den Mittelpunkt seiner Produktion zu stellen. Drei Liederguppen sind direkt daraus hervorgegangen, andere finden sich in seinem Orchesterwerk, darunter in der

4. Sinfonie. Ihre Komposition begann im Sommer 1899 und wurde erst ein Jahr später abgeschlossen. «Dieses Werk bringt mir mitten in der Unruhe meines Lebens den sicheren Halt, der mir die letzten Jahre immer fehlte», verriet der Komponist.

Nach der Üppigkeit der vorangehenden Sinfonien fand Mahler mit dieser 4. Sinfonie zu bescheideneren Ausmassen und einer viersätzigen Struktur zurück. Auch die Besetzung wurde gelichtet. Zweifellos zählte der Komponist auf einen Publikumserfolg mit einem einfacheren und leichter zugänglichen Werk. Die Rechnung ging leider nicht auf: Die Münchner Uraufführung (1901) unter der Leitung des Komponisten bewirkte eine eher ablehnende Aufnahme bei der Kritik, die darin nur «groteske Sachen» und «musikalische Spässe» sehen konnte. Darauf antwortete Mahler gelassen, das Publikum sei «durch die Programmmusik dermassen korrumpiert, dass es ausser Stande sei, ein Werk von einem rein musikalischen Gesichtspunkt aus einzuschätzen».



Dieter Ammann

BBC Symphony Orchestra

Im britischen Musikleben spielt das BBC Symphony Orchestra seit seiner Entstehung im Jahre 1930 eine herausragende Rolle. Es ist das eigentliche Rückgrat der BBC Proms und gibt jedes Jahr ein gutes Dutzend Konzerte im Rahmen dieses berühmten Festivals, bei dem es jeweils die Eröffnungs- und Abschlussabende bestreitet. Der renommierte Klangkörper ist andererseits eng mit dem Londoner Barbican Centre verbunden und produziert dort jährlich

eine Konzertreihe. Die Mehrzahl der Konzerte wird über BBC Radio 3 übertragen; zahlreiche Aufführungen werden ebenfalls im Fernsehen ausgestrahlt. Auch im pädagogischen Bereich ist das BBC Symphony Orchestra sehr innovativ und bietet insbesondere Familien- und Studentenkonzerte an. Mit lokalen Schulen, zeitgenössischen Komponisten und Studenten der Londoner Musikhochschulen unterhält es eine enge Zusammenarbeit.

Sakari Oramo

Der finnische Musiker erhielt ursprünglich eine Violinausbildung und begann seine Karriere als Konzertmeister im Sinfonieorchester des finnischen Rundfunks, zu dessen musikalischem Leiter er dann ernannt wurde. Mit diesem Klangkörper nahm Sakari Oramo zahlreiche Werke finnischer Komponisten auf (darunter Magnus Lindberg, Kaija Saariaho, Kimmo Hakola, Jouni Kaipainen). Von 1998 bis 2008 war er Musikdirektor des City of Birmingham Symphony

Orchestra. Gegenwärtig dirigiert er das Königliche Philharmonische Orchester Stockholm und die West Coast Kookkola Opera. Seit 2013 ist er auch Musikdirektor des BBC Symphony Orchestra und des Ostrobothnian Chamber Orchestra. Als Gastdirigent leitet er zahlreiche Klangkörper von Weltrang. Neben der skandinavischen Musik umfasst die breite Diskographie Sakari Oramos Werke von Mahler, Bruckner, Schumann, Elgar und John Foulds.



BBC Symphony Orchestra

Leonidas Kavakos

Der aus Athen stammende Geiger Leonidas Kavakos hat sich in der internationalen Musikszene nach dem Gewinn des Sibelius-Wettbewerbs (1985) und des Paganini-Wettbewerbs (1988) durchgesetzt. Seither ist er ein begehrter Solist bei den renommiertesten europäischen und amerikanischen Orchestern. Auch die Kammermusik hat bei ihm einen grossen Stellenwert; in dieser Sparte ist er ein bevorzugter Gast an den grossen Festivals wie Verbier, Montreux-Vevey, Bad Kis-

singen und Edinburg sowie Salzburg, wo er zusammen mit Enrico Pace die gesamten Sonaten für Violine und Klavier Beethovens aufführte. Der griechische Musiker macht gleichzeitig Karriere als Dirigent von Orchestern ersten Ranges, wie dem Boston Symphony Orchestra, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und den Wiener Sinfonikern. Er spielt auf der Stradivari-Geige «Abergavenny» von 1724.

Anu Korsi

Auf den grossen Musikbühnen in Europa und den Vereinigten Staaten, auf die die finnische Sopranistin Anu Korsi eingeladen wird, erklingt ihre Koloraturstimme sowohl in der Oper als auch in konzertanten Werken und in der Kammermusik. Das Opernrepertoire der Sängerin, um die vierzig Rollen, umfasst neben Werken von Mozart, Verdi und Richard Strauss auch zeitgenössische Musik von James Dillon, George Benjamin und Morton Feldman. Anu Korsi hat Werke des Komponisten und Dirigenten Esa-Pekka Salonen uraufgeführt,

davon Fiof und Wing on Wing, das sie mit ihrer Zwillingsschwester, der Sopranistin Piia Korsi, interpretierte. Im Jahre 2006 hat die Musikerin in ihrer Heimatstadt Kookkola an der Westküste Finnlands ein Opernfestival ins Leben gerufen. In diesem Rahmen sang sie unter anderem die Susanna in den Nozze di Figaro. Ihre Diskographie umfasst zahlreiche Werke aus dem 20. Jahrhundert.



Sakari Oramo



Leonidas Kavakos



Anu Korsi



Valery Gergiev

Konzert 6 – Abonnement I

Spieldauer inkl. Pause ca. 120 Minuten

Tonhalle Zürich, Grosser Saal Mariinsky Orchester
Dienstag, 20. Mai 2014, 19.30 Uhr Valery Gergiev (Leitung)
Denis Matsuev (Klavier)

Programm

Dieter Ammann (*1962)*

«Core» für Orchester (2002)

Sergej Prokofjev (1891–1953) *Andantino*
Konzert für Klavier und Orchester *Scherzo. Vivace*
Nr. 2 g-Moll op. 16 *Intermezzo. Allegro moderato*
Finale. Allegro tempestoso

Pause

Nikolai Rimski-Korsakov (1844–1908) *Das Meer und Sindbads Schiff*
Scheherazade op. 35 *Die Geschichte vom Prinzen Kalender*
Die junge Prinz und die junge Prinzessin
Fest in Bagdad – Das Meer – Schiffbruch

*Schweizer Komponist

Dieter Ammann (*1962)

«Core» für Orchester (2002)

Im rund neunminütigen Orchesterstück «Core», welches 2002 im Auftrag des Lucerne Festivals entstand, ging es darum, von Natur aus völlig heterogenes musikalisches Material durch gegenseitige Durchdringung zu einer homogenen, unauflösbaren Einheit zu formen. Die verwendeten Bausteine entstammen grösstenteils einerseits dem im Jahr zuvor entstandenen Orchesterwerk «Boost» (beide Stücke sind als Ecksätze eines dreiteiligen Zyklus gedacht), andererseits den Aufnahmen des Improvisations-Trios Koch-Schütz-Studer; Material also, welches teilweise unter ganz anderen als kompositorischen Gesichtspunkten entstanden ist. Dabei ging es nicht darum, eine «Crossover-Musik» zu schaffen, sondern ein klanglich homogenes Stück mit «Werkcharakter» entstehen zu lassen. Durch Selektion, Gewichtung, Umformung wurden diese «objets trouvés» strukturell tauglich gemacht, um sich mit dem eigenen Material zu verbinden, das heisst, die Fähigkeit zu haben, Bestandteile des Werks zu bilden, ohne als Fremdkörper zu wirken. Deshalb hatten die Transformierungsprozesse zuallererst zum Ziel, die verschiedenen musikalischen Zellen ihrer (geographischen und zeitlichen) Herkunft zu entledigen, sie damit quasi zu «entgrenzen», um sie in der Folge neu zu beschreiben, also zu entstellen bis zur Kenntlichkeit – zur Kenntlich-

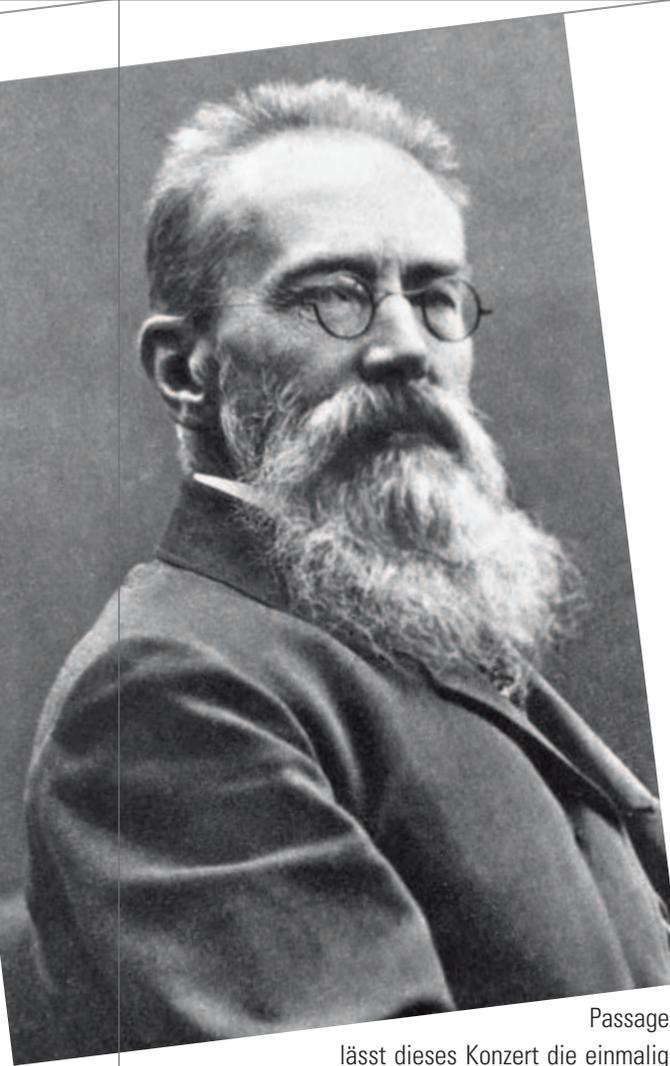
keit der eigenen musikalischen Sprache.

Die Transformierung konnte auf der funktionellen Ebene so weit gehen, dass sich beispielsweise vormals fest programmierte Samples der Vorlage zu lebendigen Keimzellen für formale Entwicklungen wandelten, während im Gegenzug ursprünglich frei improvisiertes zu fixierten, statischen Formeln gerann.

Sergej Prokofjev (1891–1953)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 16

Prokofjev komponierte als ebenso frühreifer wie brillanter Musiker seine ersten zwei Klavierkonzerte zum Eigengebrauch, als er noch Student am Petersburger Konservatorium war. Das G-Dur-Konzert, im Verlauf des Winters 1912/1913 geschrieben, schockierte das Publikum der Pawlowsker Sommerkonzerte, in deren Rahmen im folgenden Jahr die Uraufführung erfolgte. Als Prokofjev 1918 Russland verliess, blieb das Manuskript dieses Werkes, das viele für «futuristisch» oder sogar «verrückt machend» hielten, in Petersburg zurück. Sechs Jahre später schrieb er es aus dem Gedächtnis nochmals auf und «verbesserte» dabei Klavier- und Orchesterpart. Der Aufbau ist wenig konventionell: ein Andantino, gefolgt von drei schnellen Sätzen. In seinen virtuosen



Nikolai Rimski-Korsakov

berühmt. Dazu gehört Scheherazade, eine sinfonische Suite, die 1888 komponiert und im folgenden Jahr in Sankt Petersburg uraufgeführt wurde. Von den Erzählungen aus Tausendund-einer Nacht begeistert, schrieb der Komponist ein vierteiliges Orchesterwerk, das die verschiedenen Geschichten nicht in eine musikalische Gestalt übersetzt, sondern darauf bezogene Stimmungen und Situationen wiedergibt, deren Charakter mal zauberhaft, mal auch prunkvoll oder ritterlich sein kann.

Die Titel der vier Sätze – Das Meer und Sindbads Schiff, Die Geschichte vom Prinzen Kalender, Der junge Prinz und die junge Prinzessin und Fest in Bagdad – wurden von Rimski-Korsakovs Schüler Anatol Liadow nachträglich hinzugefügt. Als einzigen Hinweis auf seine thematische Quelle fügte der Komponist der Partitur einen kurzen Text mit der Rahmengeschichte von Tausendundeiner Nacht bei: Von der Untreue der Frauen überzeugt, beschloss der Sultan Schahriar, jede seiner Ehefrauen nach der Hochzeitsnacht umbringen zu lassen.

Scheherazade fesselte den Sultan durch wunderbare, sich überschneidende Geschichten, die sie ihm während tausendundeiner Nacht erzählte. Neugierig gemacht, verschob der Sultan die Hinrichtung seiner Ehefrau von Tag zu Tag und verzichtete schliesslich darauf. Die Überschneidungen werden musikalisch durch die Entwicklung mehrerer thematischer Motive dargestellt, die alle vom gleichen Ursprung ausgehen. Diese tauchen in vielfältiger Gestalt auf und entsprechen ebenso vielen unterschiedlichen Bildern.

Passagen lässt dieses Konzert die einmalige Klaviertechnik seines Urhebers erahnen. Anlässlich der Erstaufführung der neuen Fassung im Jahre 1924 sorgte das Werk kaum noch für Aufregung. Das Pariser Publikum war an avantgardistische Musik gewöhnt.

Nikolai Rimski-Korsakov (1844–1908)

Scheherazade op. 35

Als geborener Sinfoniker wurde Rimski-Korsakov vor allem durch orchestrale Programmmusik

Mariinsky Orchester

Das Orchester des Mariinski Theaters (früher Kirow-Theater) in Sankt Petersburg ist eines der ältesten Orchester Russlands. Die Gründung der Institution, als Orchester des Kaiserlichen Theaters, geht auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurück, als Katharina die Grosse regierte. Während seiner ganzen Geschichte war der Klangkörper eng mit dem Operschaffen verbunden und spielte bei zahlreichen Erstaufführungen von Opern und Balletten russischer und anderer europäischer Komponisten. Zum Chefdirigenten des

Mariinski Theaters wurde 1988 Valery Gergiev gewählt, der den Betrieb des Orchesters beträchtlich ausbaute. Neben dem Musiktheater umfasst das Repertoire nun auch sinfonische Werke. Seither hat das Mariinsky Orchester alle Sinfonien von Prokofjev, Schostakowitsch, Mahler und Beethoven aufgeführt, daneben auch grosse Chorwerke (Mozart, Verdi) und viel Musik russischer Komponisten. Die umfangreiche Diskographie zeugt von der Vielfalt des musikalischen Programms.



Mariinsky Orchester

Valery Gergiev

Der Moskauer Dirigent Valery Gergiev hat sich als einer der faszinierendsten Dirigenten der internationalen Musikszene erwiesen, insbesondere in der Opernsparte. Er wurde am Leningrader Konservatorium ausgebildet und gewann den Dirigentenwettbewerb der Sowjetrepubliken (Moskau 1975) und den Herbert von Karajan-Wettbewerb (Berlin 1976), bevor er Assistent Yuri Temirkanovs in Leningrad wurde. 1988 folgte er diesem als musikalischer Leiter des Orchesters des Mariinski Theaters und ist seit 1996 auch

dessen Generaldirektor. Valery Gergiev war erster Gastdirigent der Metropolitan Opera New York (1997–2008) und Musikdirektor der Rotterdamer Philharmonie. Seit Januar 2007 leitet er das London Symphony Orchestra; er wirkt gleichzeitig immer noch in zahlreichen Opernhäusern und Konzertsälen als Gastdirigent. Seine reichhaltige Diskographie ist von seiner tiefen Verbundenheit mit dem russischen Repertoire geprägt. Das Mariinski Theater lancierte 2009 auf Initiative Valery Gergievs ein eigenes Schallplattenlabel.

Denis Matsuev

Als Preisträger des 11. Tchaikowski-Wettbewerbs Moskau (1998) ist der russische Pianist Denis Matsuev seither Liebling der internationalen Musikszene. Er wird von den grössten europäischen und amerikanischen Orchestern eingeladen und ist auch Gast der bekanntesten internationalen Festivals. So spielt er unter der Leitung von bedeutenden Dirigenten wie Zubin Mehta, Mariss Janssons, Myung-Whun Chung und Vladimir Fedoseyev. Im Verlauf der letzten Jahre arbeitete Denis Matsuev eng mit der Sergej-Rachmaninov-Stiftung zusammen. Das

gab ihm die Möglichkeit, einen Steinway-Flügel, der dem russischen Komponisten gehört hatte, zu benützen und verkannte Werke seines Landsmanns aufzunehmen. Dieses in seiner Art einmalige Programm gipfelt 2013 im «Rachmaninow-Jahr» (1873–1943). Denis Matsuev ist künstlerischer Leiter von drei wichtigen kulturellen Veranstaltungen: Den Festivals von Annecy (Frankreich) und Irkutsk (Sibirien) sowie der Konzertreihe «Crescendo», die in Kulturmetropolen innerhalb und ausserhalb Russlands stattfindet.



Valery Gergiev



Denis Matsuev

Abonnementserneuerung

Den bisherigen Abonnenten werden der angestammte Platz unaufgefordert wieder zugeteilt und der entsprechende Betrag in Rechnung gestellt. Bei Einhalten der Zahlungsfrist ist die Abonnementserneuerung gewährleistet. Bei einem Verzicht auf Erneuerung bitten wir um sofortige schriftliche Mitteilung an die Tonhalle Zürich, Billettkasse. Danke!

Platz- und/oder Abonnementswechsel

Wechselwünsche (nur begrenzt erfüllbar) sind sofort nach Erhalt der Rechnung schriftlich an die Tonhalle Zürich, Billettkasse, zu richten.

Abonnementsverkauf

Abonnemente können ab sofort schriftlich bestellt werden. Bitte unbedingt telefonische Erreichbarkeit angeben.

Abonnements

Tonhalle Zürich, Billettkasse, Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
E-Mail: boxoffice@tonhalle.ch

Karten-Vorverkauf für die einzelnen Konzerte ab Montag, 16. September 2013

Tonhalle Zürich, Billettkasse, Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Tel. 044 206 34 34 (Montag bis Freitag 10–18 Uhr)
und übliche Vorverkaufsstellen.

Abonnements (3 Konzerte)

Kategorie I	CHF 285.–
Kategorie II	CHF 240.–
Kategorie III	CHF 195.–
Kategorie IV	CHF 150.–
Kategorie V	CHF 105.–
Kategorie VI	CHF 75.–

Abonnements (6 Konzerte)

Kategorie I	CHF 570.–
Kategorie II	CHF 480.–
Kategorie III	CHF 390.–
Kategorie IV	CHF 300.–
Kategorie V	CHF 210.–
Kategorie VI	CHF 150.–

Abonnement I

26. Okt. 2013	Budapest Festival Orchestra
14. Januar 2014	Kammerorchester Basel
20. Mai 2014	Mariinsky Orchester

Abonnement II

26. Nov. 2013	Orchestre Révolutionnaire et Romantique
11. März 2014	Montreal Symphony Orchestra
26. April 2014	BBC Symphony Orchestra

Einzelverkaufspreise (ausser Konzerte 2 und 6)

Kategorie I	CHF 110.–
Kategorie II	CHF 95.–
Kategorie III	CHF 80.–
Kategorie IV	CHF 65.–
Kategorie V	CHF 40.–
Kategorie VI	CHF 25.–

Einzelverkaufspreise für die Konzerte 2 und 6

Kategorie I	CHF 140.–
Kategorie II	CHF 120.–
Kategorie III	CHF 100.–
Kategorie IV	CHF 80.–
Kategorie V	CHF 50.–
Kategorie VI	CHF 25.–

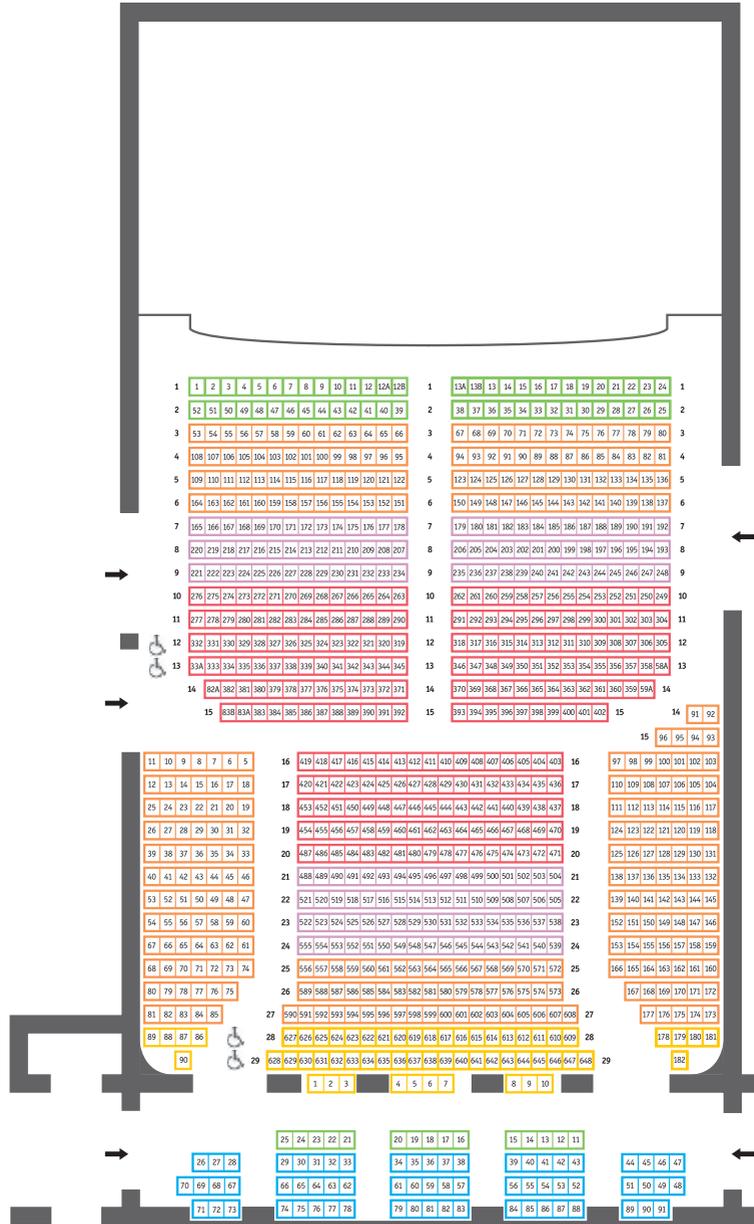
Folgende Vergünstigungen werden angeboten (nur an der Abendkasse):
Für Jugendliche bis 16 Jahre: Restkarten in allen Kategorien CHF 15.–;
Legi/AHV ab CHF 15.– (Kat. VI); d. h. bis Kat. III CHF 10.– vergünstigt

Migros-Kulturprozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse). 
www.kulturlegi.ch

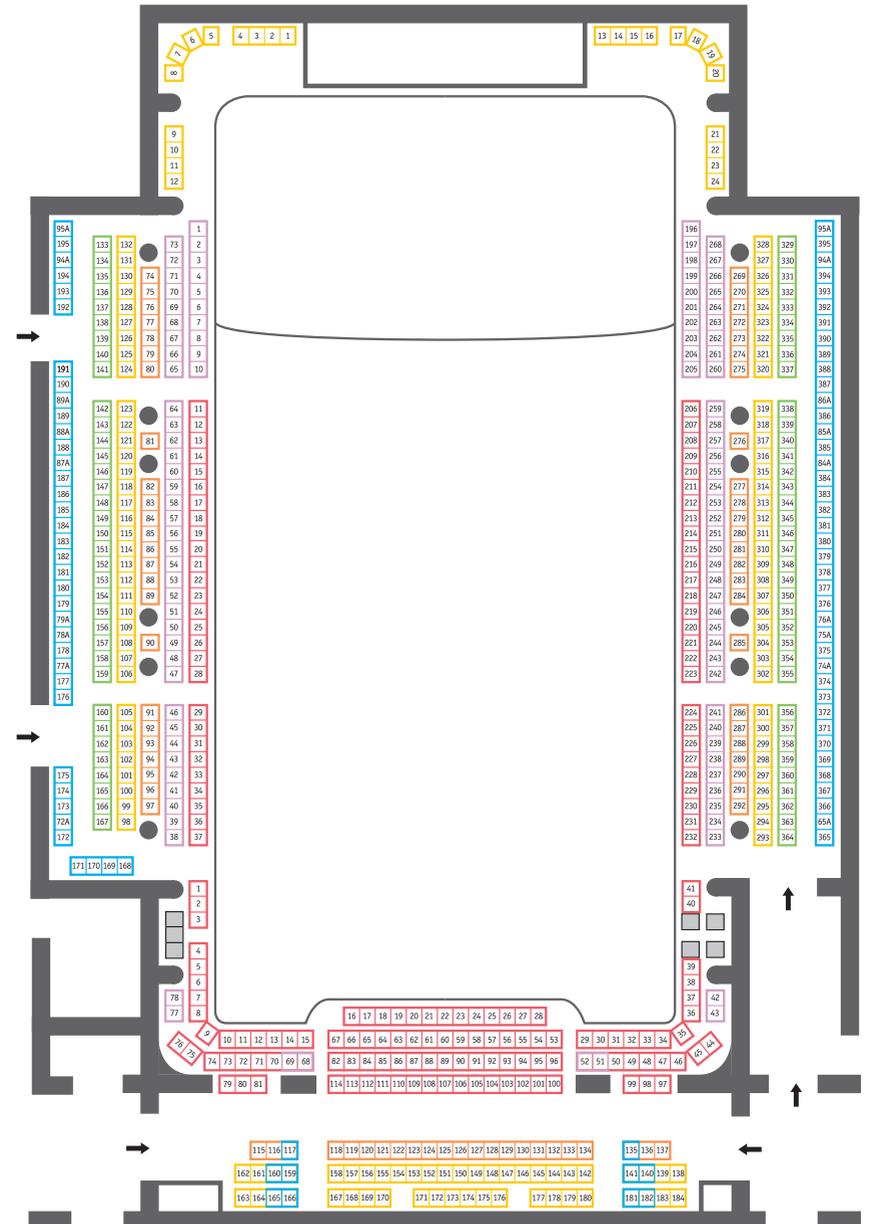
Die Kategorieeinteilung entnehmen Sie bitte dem Saalplan (nächste Seite).
Garderobengebühr inbegriffen.

SAALPLAN TONHALLE ZÜRICH

PARKETT



BALKON



Tournee I

BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Iván Fischer (Leitung), Maria João Pires (Klavier), Marysol Schalit (Sopran)*

Werke von Mozart, Beethoven und Brahms

St. Gallen – Tonhalle, Freitag, 25. Oktober 2013

Zürich – Tonhalle, Samstag, 26. Oktober 2013

Bern – Kulturcasino, Sonntag, 27. Oktober 2013

Genf – Victoria Hall, Montag, 28. Oktober 2013

Tournee II

ORCHESTRE RÉVOLUTIONNAIRE ET ROMANTIQUE

Sir John Eliot Gardiner (Leitung), Rachel Harnisch (Sopran)*

Werke von Mozart und Beethoven

Bern – Kulturcasino, Sonntag, 24. November 2013

Luzern – KKL, Montag, 25. November 2013

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 26. November 2013

Genf – Victoria Hall, Donnerstag, 28. November 2013

Tournee III

KAMMERORCHESTER BASEL

Mario Venzago (Leitung), Sol Gabetta (Violoncello)*, Matthias Arter (Oboe)*

Werke von Martinů, Elgar, Schubert

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 14. Januar 2014

St. Gallen – Tonhalle, Mittwoch, 15. Januar 2014

Genf – Victoria Hall, Donnerstag, 16. Januar 2014

Tournee IV

MONTREAL SYMPHONY ORCHESTRA

Kent Nagano (Leitung), Marc-André Hamelin (Klavier)

Werke von Liszt, Berlioz, David Philip Hefti**

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 11. März 2014

Bern – Kulturcasino, Mittwoch, 12. März 2014

Genf – Victoria Hall, Donnerstag, 13. März 2014

Tournee V

BBC SYMPHONY ORCHESTRA

Sakari Oramo (Leitung), Leonidas Kavakos (Violine), Anu Komsu (Sopran)

Werke von Brahms, Elgar, Sibelius, Mahler, Dieter Ammann**

Zürich – Tonhalle, Samstag, 26. April 2014

St. Gallen – Tonhalle, Sonntag, 27. April 2014

Bern – Kulturcasino, Montag, 28. April 2014

Genf – Victoria Hall, Dienstag, 29. April 2014

Tournee VI

Mariinsky Orchester

Valery Gergiev (Leitung), Denis Matsuev (Klavier)

Werke von Prokofjev, Rimski-Korsakov, Rachmaninov, Tschaikowski, Dieter Ammann**

St. Gallen – Tonhalle, Sonntag, 18. Mai 2014

Luzern – KKL, Montag, 19. Mai 2014

Zürich – Tonhalle, Dienstag, 20. Mai 2014

Genf – Victoria Hall, Mittwoch, 21. Mai 2014

*Schweizer Solisten

**Schweizer Komponisten

EXTRAKONZERTE 2013/14

Extrakonzert I **CAMERATA BERN**

Antje Weithaas (Leitung und Violine)

Alexander Lonquich (Klavier)

Werke von Mendelssohn

Genf – Victoria Hall, Dienstag, 10. Dezember 2013

Extrakonzert II **POLNISCHES KAMMERORCHESTER**

Maxim Vengerov (Leitung und Violine)

Werke von Mozart und Tschaikowski

Genf – Victoria Hall, Donnerstag, 13. Februar 2014



Sie sehen 1 Prozent Klassikkultur,
präsentiert vom Migros-Kulturprozent.

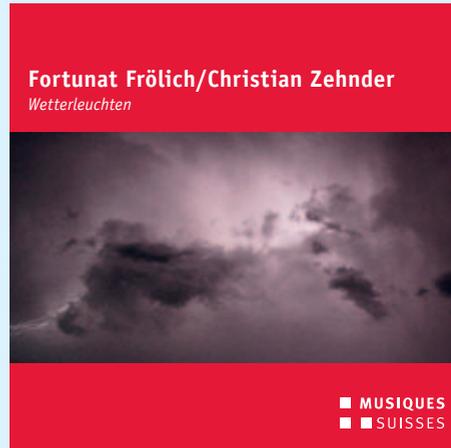
Dies ist nur ein kleiner Teil eines Konzertflügels. Und die Konzertreihe Migros-Kulturprozent-Classics wiederum ist nur ein Engagement von ganz vielen in den Bereichen Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Die ganze Welt des Migros-Kulturprozent entdecken Sie auf www.migros-kulturprozent.ch

MIGROS
kulturprozent

Musiques Suisses – Das CD-Label für Schweizer Klassik, Neue Volksmusik und Jazz



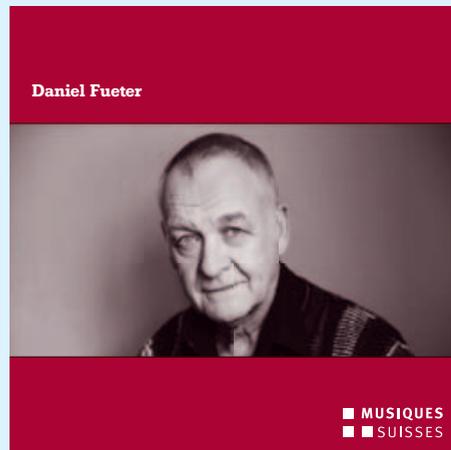
MGB 6275 (2 CDs)



MGB-NV 23



MGB Jazz 9



CTS-M 134 (2 CDs)

Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert.

Die Konzertveranstalterin behält sich vor, das Konzert abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilrückerstattung beim Migros-Kulturprozent der Genossenschaft Migros Zürich. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.

www.musiques-suisse.ch

Musiques Suisses/Neue Volksmusik wird getragen von Pro Helvetia, Suisa-Stiftung, Gesellschaft für die Volksmusik in der Schweiz, Haus der Volksmusik Altdorf und Migros-Kulturprozent.

Pro Helvetia, Suisa, Suisa-Stiftung, Schweizerischer Tonkünstlerverein, Schweizer Radio- und Fernsehgesellschaft und Migros-Kulturprozent bilden die Trägerschaft von Grammont Portrait.

Ein Projekt des
MIGROS
kulturprozent

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

www.migros-kulturprozent.ch

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 044 277 20 40
www.migros-kulturprozent-classics.ch



RSI RETE
DUE